

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Sonegger,
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telephon 639.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Retrazezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Samstag.

Innen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Sonntag, 28. Oktober

Inhalt: Gedicht: Allerseelen. — Behaglichkeit in der Ehe. — Die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen. — Gefährte Konfitüren. — Erzielung einer schönen Handschrift und Vermeidung des Schreibkrampfes. — Ein Werkbuch für nächtliche Gedanken. — Warnung vor Schwindel. — Die ritterliche Blüte der Nation. — Frauenkleider-Reformregel. — Elsa Kuegger. — Sprechsaal. — Feuilleton: Jung gefreit. — Beilage: Fortsetzung vom Sprechsaal. — Gedicht: Wehmut. — Briefkasten. — Nekramen und Inserate.

Allerseelen.

Seid mir gegrüßt, ihr grümmrunkten Hügel,
 Du teure Stätte, drin mein Liebster ruht.
 Hier hebt mein milder Geist die matten Flügel
 Und babet sich in der Erinnerung Flut.
 Was lange schlief im wirren Lärm des Lebens,
 Das tiefe Weh des Herzens ringt sich los —
 Entladen aller Pflicht des ird'schen Strebens,
 Ruh' träumend ich auf teurer Gräber Moos.
 Mein Blick schweift sinnend über Kreuz und Steine
 Und blumenreich geschmückte Gräber hin —
 Wie sanft sie ruhn im friedlichen Vereine,
 Die teuren Toten, von des Lebens Müh'n! —
 Zu meinen Füßen, an der letzten Rose
 Kost eben jetzt sich müd' und lebenssatt
 Beim rauhen Windeshauch das letzte, lose,
 Zurückgebliebne, bleiche Blumenblatt.
 Ringsum Vergehen und röthliches Entfärben,
 In raue Nebel hüllt Natur sich ein.
 O sel'ge Ruhe —, auch Vergehen und Sterben
 Deucht heut' mir süß und schmerzlos zu sein!
 Noch seh' ich einen weißen Falter schweben,
 Verpätet Tierchen, o sei mir gegrüßt,
 Bist du ein Gruß aus jenem schüßern Leben,
 Die Seele meines Liebsteins, die mich küßt? —
 Mir wird so wohl! Ein Friede süß und milde,
 Wie ihn auf Erden uns kein Sonntag heut,
 Find' ich in diesem stillen Abendbilde
 Für meine müd' gerungne Seele heut'.
 Leis' rauscht der Engel duftiges Gefieder,
 Zum Bethel wird des Friedhofs weites Feld,
 Geliebte Schatten steigen auf und nieder
 Und grüßen mich aus stiller Totenwelt!

R.

Behaglichkeit in der Ehe.

Ein jedes Wipblatt fühlt sich bemüht, die Zufriedenheit der Ehegatten mit ihrem Lobe anzukündigen. Es werden sehr viele unzarte Scherze erfunden — zumeist von Junggesellen, die sich aus irgend einem Grunde das Heiraten nicht gestatten können — die alle den Zweck haben, die Ehegemeinschaft in den Augen der Menschen herabzusetzen.

Wir haben doch gerade genug Unzufrieden-

heit in der Welt. Nicht an den Menschen sollen wir mäkeln, die einen Bund fürs Leben schließen, sondern an den Ansprüchen, mit denen sie sich hinfür dieses Leben in dem erstrebten Verhältnis schwer machen wollen. Nicht die Ehe an sich sollen wir verlästern, da wir doch zur Stunde noch nichts Besseres an ihre Stelle setzen können, sondern wir sollen den Egoismus beleuchten und bekämpfen, mit dem Ehen geschlossen und weitergeführt werden.

„Wer Engel sucht, wird Menschen finden.“ Gut, lehren wir unsere Töchter, Menschen mit ihren Fehlern und Schwächen zu lieben, denn auch unsere Fehler müssen ja mit in den Kauf genommen werden und leider oft in welch ausgiebigem Maße. Lehren wir unsere Töchter, daß der Mann kein Romanheld ist, reich an Schönheit, an Schätzen und allen denkbaren Vollkommenheiten, sondern ein „Verbender“, der gerade wie sie selbst noch oft irre gehen kann und im Stande ist, sich selbst der geliebten Frau scheinbar grundlos, von der unliebenswürdigsten Seite zu zeigen. Er soll ihr wohl als der Stärkere, Welterfahrenere und Geseftigtere ein Vorbild sein zu allem Guten und Großen, er soll ihr ein Führer und Stütze werden, aber sie erwarte nicht Ueberrassendes von ihm, wenn sie nicht grausam enttäuscht werden will. Gut ist es, wenn beide Gatten schon im Anfange der Ehe, ihrer Liebe das Gefühl inniger, dauerhafter Freundschaft zugesellen können.

Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben! Thöricht ist also die Frau, die von dem Manne noch alle die zarten Aufmerksamkeiten, die süßen Tändeleien verlangt, in denen sich der Bräutigam gefiel. Das Leben erwartet vom Manne eine gewisse Härte, eine Widerstandskraft, die er nun auch in Haus und Familie nicht ganz bei Seite thun kann, weil sie in seiner Art begründet, oder im Kampf ums Dasein ihm zur zweiten Natur geworden ist. Aber die Anschmiegsamkeit, welche die ehe Frau besitzen soll, mildert diese Härte in der Ehe, ja, läßt sie in vielen Fällen gar nicht zum Vorschein kommen. Nicht kindische oder eigenwillige Thesen sollen den Mann entzweifeln, sondern die bei aller Festigkeit sich stets fühlbar machende hingebende Geduld.

Einen Mann, der in seinem Berufsleben Ärger, Verdruß und schweren Kummer gehabt hat, nun noch mit Sorgen belästigen zu wollen, die jeder Hausstand der Frau auferlegt, wäre für die Frau ein grundsätzliches Gebaren, das ihr saure Früchte eintragen würde. Sie muß selbst denken, selbst handeln, selbst Hindernisse beseitigen lernen, um im Nothfalle des Mannes

sonst gern gewährte Hilfe entbehren zu können. Der Mann hat ihr, als er sie zur Leiterin des Hauswesens erwählte, die Kraft und Fähigkeit zugebraut, ein harmonisches Ganzes um sich zu schaffen. Ihm fehlt in den meisten Fällen die Zeit und die Geduld, tagtäglich mit ihr zu beraten, wie sein Heim am vorteilhaftesten aufgebaut werden soll. Das ist Frauenpflicht.

Die Geschlechter sind verschieden erschaffen worden, um sich gegenseitig zu ergänzen. Eine liebende Frau muß fühlen, welcher Behandlung ihr von Arbeit oder Mißerfolgen verstimmter Mann bedarf, um das Gleichgewicht der Seele wieder zu finden. Ein heiteres Gemüt, eine Dosis Humor werden hier Wunder thun, wo nicht zuerst stilles Gewährenlassen bei gleichmäßiger Freundschaft mehr angezeigt ist. Die Kunst, diesen wohlthätigen Einfluß auszuüben, erlernt sich nur durch kluges Beobachten und durch Geduld und Gelassenheit. Selbstlose Naturen, oder Frauen, die im Elternhause schon zur Selbstkontrolle und Selbstüberwindung erzogen wurden, finden den richtigen Ton, das richtige Verhalten ohne Mühe, währenddem die anderen im heißen Kampfe mit dem eigenen Selbst, im aufgeregten Suchen nach dem rechten Weg, den Ehefrieden und das Eheglück gefährden, oder es gar für die Dauer beschädigen.

Man darf ja nicht glauben, daß solche frühzeitige Arbeit zu sich selber ein undankbares Geschäft sei, denn einestheils wird das Ringen nach der eigenen Vervollkommenung den Menschen stets erheben und innerlich beglücken und andererseits wird das zielbewusste, im Dienste des häuslichen Glückes stehende Streben der Frau ihrem Bemühen die verdiente Anerkennung verschaffen, wenn vielleicht erst nach Jahren.

Die weise Nachgiebigkeit der Frau, ihr stetes und stilles Bemühen, ihm daheim wirklich das Behagen zu schaffen, kann nicht auf die Dauer ohne Einfluß auf einen gut gearteten Mann bleiben. Wenn er es auch in der Gegenwart nicht zu beachten scheint und die ihm opferfreudig geschaffenen Annehmlichkeiten ihm gar nicht zum Bewußtsein kommen, so genügt oft eine kurze Abwesenheit oder eine Krankheit, um den Mann den plötzlichen Mangel des gewohnten Behagens unendlich empfinden zu lassen. Freilich sind die Fälle auch nicht selten, wo die wirkliche Anerkennung der Frau erst dann gezoßt wird, wenn sie dem Manne unwiederbringlich verloren ist, welche Möglichkeit die Frau selbstverständlich nicht abhalten darf, als guter Geist in der Ehe des Mannes Behagen zu fördern und nach bestem Vermögen zu pflegen.

Des gutgearteten Mannes Mitterlichkeit bewahrt ihn davor, die freundliche Nachgiebigkeit seiner Frau zu mißbrauchen und die opferwillige Gefährtin seines Lebens zur bedeutungslosen Null in seinem Dasein herabsinken zu lassen. Er wird auch, wenn er erst ihre Klugheit und ihr richtiges Urteil erkannt hat, diese Nachgiebigkeit immer weniger in Anspruch nehmen, sondern es wird ihm im wohlverstandenen eigenen Interesse Bedürfnis werden, bei allen Vorkommnissen des Lebens ihren Rat und ihr Urteil einzuholen. So sagt ja Goethe: „Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt.“

Die Frau hüte sich auch, in der Ehe vor der Sucht, den Mann in eine kleinliche Interessensphäre herabzuziehen. Sie soll vielmehr bestrebt sein, ihm die unersetzliche Gefährtin zu werden, die auch seine geistigen Interessen sehr wohl zu den ihrigen machen kann.

Es ist ein Fehler vieler eiteln und innerlich rohen Frauen, sich offenkundig über den Mann zu erheben, sie stellen sich den vielleicht vorher dringend begehrten und mit allen Mitteln gewonnenen Gegenstand ihrer Liebe nach und nach abhändelt, unbedeutend, komisch oder tyrannisch vor. Der Schaden liegt dabei ganz auf ihrer Seite. Sie untergraben damit das Ansehen des Mannes und damit das eigene, und es wäre eine heilsame Lehre, wenn eine solche, ihren Mann zu den Nachbarinnen unbedeutend und klein machende, mit ihrem Einfluß und Liebergewicht, oder mit ihrer Gleichgültigkeit großtunende Frau sofort in der Weise für ihre Taktlosigkeit, die sie selbst als Humor tariert, gestraft würde, daß der im besten Glauben lebende Mann sein zweifelhaftes Lob aus dem Munde seiner unklugen und unartigen Frau selber hören könnte und daß ihr Gelegenheit geboten würde, das ungeschmückte Urteil anderer über ihr Gebaren vernehmen zu können. Was eine solche Frau auf diese leichtfertige Weise an Achtung und Liebe einbüßt, das kann sie nie mehr zurückgewinnen. Wie wohl aber ist der Frau zu Mute, die hochherzig genug ist, den Mann ihrer Liebe zu schmücken und ihn zu erheben über andere und über sich selbst.

Die steigt die tüchtige Frau in den Augen des Beobachters höher, als wenn sie, die vielleicht bezüglich Wissen und Können, Geist und Gemüt, Reichtum und Ansehen weit über ihrem Manne steht, sich klug bemüht, den Gatten still in den Vordergrund zu stellen und ihm die Ehren zuzuführen, die vielleicht ihr eigenes und ungeteiltes Verdienst sind. So darf der Mann mit Recht von seiner „besseren Hälfte“ sprechen, die es versteht, dem Gatten in der Ehe nicht nur leibliches, sondern auch seelisches Behagen zu schaffen. Und das kann die Frau im ganzen Verlauf ihrer Ehe thun, denn unser Dasein ist ja doch am Ende nur lebenswert durch schöne Illusionen, und die Frau kann vermöge ihrer Gemütsstärke diese besser festhalten, als der grüblerische zur Skepsis neigende Mann.

Wohl der Frau, welche die Ehe hochhält, welche es als ein Glück betrachtet, arbeiten zu dürfen am Behagen der Familie.

Die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen.

Zur Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen läßt sich ein „Eingefand“ im „Bund“ folgendermaßen vernehmen: Am 4. November steht das Bernervolk vor der Entscheidung, ob zur Schulaufsicht auch Frauen herangezogen werden können. Der Große Rat hat in der zweiten Lesung das Gesetz einstimmig angenommen. Nicht so ganz sicher ist die Annahme seitens der übrigen Wähler zu erwarten. Der Durchschnittsberner sagt zu einer Neuerung nicht so schnell Ja und Amen, und als eine Neuerung wird ihm der Eintritt der Frauen in die Schulkommissionen vorkommen. Warum sollen denn die Frauen ewig rechtlos bleiben, warum sollen sie beispielsweise nicht in die Schulkommissionen gelangen können? Weil die Aufsicht über Schulen Männer Sache sei und die Frauen nichts angehe. Geht es eine Frau und Mutter wirklich nichts an, was und wie die

Schule erzieht und unterrichtet? Die Schule, so meinten wir, ist doch der Ort, wo Kinder erzogen werden, und das sollte eine Mutter nichts angehen? Die Entschuldigung, die Frau habe für Schulfragen und Schulbesuche keine Zeit, ist eine faule Ausrede. Für Väter und Mütter gibt es kein wichtigeres Geschäft, als die Kindererziehung. Wenn es gelingt, der Frauen Sinn und Geist über die täglichen kleinen Sorgen zu erheben, das Interesse für Schul- und andere Fragen zu erwecken, so wird auch die häusliche Erziehung besser werden. Haus und Schule werden durch den Eintritt der Frauen in die Schulkommissionen nur gewinnen.

Die Wählbarkeit der Frauen in die Schulkommissionen mag in Städten, wo in den Schulklassen Geschlechtertrennung herrscht oder in ganz kleinen Schulkreisen auf dem Lande, wo die nötige Zahl geeigneter „Männer“ schwer aufzutreiben ist, da solche oft in zu naßen Verwandtschaftsgraden unter sich und mit dem Lehrer stehen, wohl angezeigt sein, daß auch Frauen in der Schulkommission sitzen, insofern sie hierfür Lust und Liebe zeigen. Gesprochen wird darüber eigentlich wenig, nicht einmal von Frauen selber hört man darüber diskutieren. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach kann man also getrost den Frauen am 4. November dieses Recht zu erkennen. Gebrauch davon werden aber nur wenige machen und meist nur da, wo ein wirkliches Bedürfnis hierfür vorhanden ist.

Gefärbte Konfitüren.

Der Kantonschemiker von Baselstadt, durch seine ausgezeichneten Nahrungsmitteluntersuchungen bekannt, hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Konfitüren aus einer schweizerischen Konservensfabrik mittels eines Teerfarbstoffes künstlich gefärbt waren. Dies gab Veranlassung zu einem eingehenden Studium dieses Handelsartikels. Der Kantonschemiker bezog deshalb von sieben schweizerischen Konservensfabriken direkt je drei verschiedene Konfitüren (Erdbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren) und ließ außerdem noch bei sechs Basler Konkurrenten selbstbereitete Konfitüren erheben. Nicht künstlich gefärbt waren nur die Konfitüren einer Fabrik, wobei allerdings noch zu erwähnen ist, daß einzelne Konfitüren von zwei andern Fabriken nur ganz außerordentlich schwach gefärbt waren. Die Konfitüren von drei Fabriken enthielten deutlich nachweisbare Spuren von Salicylsäure. Schweflige Säure fand sich in Konfitüren von vier Fabriken, allerdings nur in Mengen bis zu 10 Milligramm pro 100 Gramm. Der Kantonschemiker glaubt in der künstlichen Färbung von Konfitüren eine Täuschung der Konsumenten erblicken zu müssen und hat dem Sanitätsdepartement beantragt, eine Verordnung zu erlassen, wonach der Verkauf von künstlich gefärbten Konfitüren nur unter ausdrücklicher Angabe dieses Umstandes gestattet wäre.

Erzielung einer schönen Handschrift und Vermeidung des Schreibkrampfes.

Man bediene sich eines langen, dicken, leichten, rauen, ganz hölzernen Federhalters, wedelse aber öfters Halter von verschiedener Dicke. Man gebrauche nur weiche Federn, flüssige Tinte und feines, gut geleimtes Papier. Die Unterlage sei weich, die Schrift nicht zu eng und ohne Schnörkel. Im Anfange schreibe man langsam und schäbe vorher die Feder. Man mache öfters elementare Schreibübungen in ein zehn-Doppeltlinienheft. Das Zimmer sei warm, Luft oder Licht fest, eher zu nieder als zu hoch, Platte nicht rund, jedoch mit abgerundeter Kante und ohne Anschlagleiste. Keine enge Hand- und Rockärmel, keine Knöpfe unter denselben. Man tauche Hände und Unterarm morgens, mittags und abends je 5 Minuten lang in kaltes, laufendes Wasser (ist auch gut gegen Zittern der Hände), vermeide zu vielen Alkoholgenuss, erhebe sich nicht, springe nicht und unterlasse anstrengende Handarbeiten vor dem Schreiben.

Ein Merkbuch für nächtliche Gedanken.

Wenn wäre es nicht schon vorgekommen, daß er in schlaflosen Nachtstunden eigenartige und wertvolle Einfälle hatte, die aber leider am nächsten Morgen spurlos aus seinem Gedächtnis verschwunden waren? Handelt es sich lediglich um praktische Ideen, so kann man allerdings, wenn man die Energie dazu besitzt, aufstehen, Licht machen, Schreibzeug suchen und sie schriftlich festlegen. Erstens aber ist nicht jeder dazu im Stande, und zweitens ist, wenn es sich um dichterische Einfälle handelt, bei der durch das Aufstehen und das Anzünden von Licht eintretenden Ermüdung, der ganze Zauber der Idee, wenn nicht diese selbst dahin. Ein Mann, der oft darunter zu leiden haben mochte, Namens Grenca aus Mailand, hat nun ein Ding erfunden, das man

kurz als ein „Nachtmerkbuch“ bezeichnen konnte, das bei Dunkelheit zu schreiben gestattet, sogar wenn die Hände unter dem Deckbett gehalten werden. Der kleine Apparat besteht aus einer Art von Schachtel, in der zwischen zwei Zylindern ein Papierstreifen aufgerollt werden kann. In dem Deckel der Schachtel befindet sich ein Schlitze von 1 Ctm. Breite, in dem das Papier sichtbar wird, er ist begrenzt von zwei Linialen, während ein drittes, ebenfalls quer gerichtet, am unteren Ende des Apparates zum Stützpunkt für den kleinen Finger der rechten Hand während des Schreibens angebracht ist. Man hält nun, wenn man eine Notiz im dunkeln zu machen wünscht, die Schachtel mit der Linken, lehnt den kleinen Finger der Rechten an das untere Lineal und versichert sich mit dem Daumen der Linken, daß die Bleistiftspitze in dem Spalt sich befindet. Hat man eine Zeile vollendet, so drückt die Linke auf einen Knopf an der Seite der Schachtel, wodurch das Papier um einen Centimeter vorrückt, worauf man eine neue Zeile beginnen kann, und so fort. Um seine nächtlichen Gedanken zu lesen, braucht man am andern Morgen nur den Deckel der Schachtel zu öffnen und das Papier zu entfalten; abgesehen von einem etwaigen Nutzen, dürfte die Lesart oft überraschend und interessant sein.

Warnung vor Schwindel.

In offshweizerischen starkverbreiteten Blättern erscheinen öfters Inserate betr. Heiratsanträge von reichen Fräulein, ferner Stellenofferten für Gouvernanten u. dgl. Briefe hind poste restante Diefirch in Luxemburg zu adressieren. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß man es bei dem betr. Heirats- und Stellenvermittler mit einem gewissenlosen Betrüger und Mädchenhändler zu thun hat, der, seinerzeit im Paradies in St. Gallen wohnend, die Aufmerksamkeit der hiesigen Justiz und Polizei auf sich zog, aber der verdienten Strafe sich leider durch die Flucht entziehen konnte.

„Zogenburger Bote.“

Die ritterliche Blüte der Nation.

In den Hörsälen der philosophischen Fakultät an der Universität Budapest erschienen beim Beginn dieses Semesters zum erstenmal Damen. Bei ihrem Erscheinen wurden sie von den Studenten mit höflichen Zurufen, Pfeifen, Schreien, Heulen und Stampfen begrüßt, und selbst die Mahnungen des Professors fruchteten nichts, die Herren tobten „ritterlich“ weiter. Das Universitätsgericht wird sich mit der Sache zu befassen haben.

Frauenkleider-Reformregel.

Wir lesen in einem Referat über eine Gartenbauausstellung in Wien, in der auch Abteilungen für Gesundheitspflege installiert sind, folgende Reformregel des dort ausstellenden Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung in Frankfurt:

„Reiß' nicht in Eisen Leib und Glieder,
Borß und dehnbar sei dein Wieber,
Dein Kleid sei kurz, modern und schön,
Der Beinkleidbrod bequem zum Geht,
Das Schuhwerk fußgerecht und leicht,
Dann hast du unser Ziel erreicht.“

Elsa Rügger.

Unsere gefeierte Künstlerin Elsa Rügger, welche bei Anlaß ihrer amerikanischen Tournee die kühlen Amerikaner zu größter Begeisterung hinhir, tritt nächstens eine dreimonatliche Konzerttournee in England an, wo sie bereits schon früher einmal bei ihrem Auftreten in Hofkonzerten bei den berufensten Musikern und Kritikern ungeteilte Bewunderung erntete.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5638: Ist eine geehrte Leserin im Falle, mir mitteilen zu können, ob die Gashebe von Junker u. Kuch in Karlsruhe wirklich vorteilhafter sind im Gasverbrauch, als die Solothurner Fabrikate, welche hier meistens benötigt werden? Wir wohnen auf dem Lande und sollten aus Geschäftsrücksichten den Gashebe in einem Geschäft kaufen, wo nur das deutsche Fabrikat vorhanden ist, welches aber ziemlich teuer zu stehen kommt, als das schweizerische. Der Verkäufer versichert uns, daß infolge anderer Konstruktion sich der Gasverbrauch bedeutend reduziere und die einmalige Mehrausgabe dadurch bald wieder eingebracht sei. Hat vielleicht jemand aus dem Lehrkreis ein eigenes, richtiges Urteil darüber, so wäre für gütige Mitteilung desselben von Herzen dankbar. Eine Abonnentin.

Frage 5639: Können durch heftige Gemütsbewegungen, wie Zorn, Gram und schweren Kummer, schwere Herzleiden zugezogen werden, gleichsam Erschütterungen derselben durch heftiges Weinen? Sind solche Leiden unheilbar? Was ist bei gestörter Herzthätigkeit zu beobachten? Wie kann solche gehoben

werden? Ist stets Gefahr dabei? Es ist noch allgemeine Schwäche vorhanden. Eine Monnentin.

Frage 5640: Kann mir vielleicht eine Leserin dieses geschätzten Blattes aus Erfahrung mitteilen, welche medizinische Heilkräft und Wirkung „Walderger“ hat, die aus roten Wacholderbeeren (Waldbeeren) bereitet ist? Dank zum Voraus. Eine Monnentin.

Frage 5641: Könnte mir wohl jemand einen Arzt bezeichnen, der „Durckkrankheiten“ mit abnormalem Wasserabgang heilen kann? Eine Monnentin.

Frage 5642: Ist eine fachkundige Person so freundlich, mir in nachfolgend bezeichneter Sache Auskunft zu geben? Ich habe in meinem vor einiger Zeit übernommenen Geschäft die Norm festgehalten, bei Barzahlung oder bei prompter Bezahlung der Quartalsrechnung Vorzugspreise oder Skonto zu gewähren. Nun sind drei meiner Kunden mit mir in Gegenrechnung getreten und bestellen ihre Ware zu den bisher bezahlten Vorzugspreisen. Mir ist aber nicht Gegenrecht angeboten worden, und ich möchte natürlich mit meinem jungen Geschäft die guten Kunden nicht vor den Kopf stoßen mit einem bestimmten Begehren. Wie halten es erfahrene und solche Geschäftsführer in dieser Beziehung? Für guten Rat danke bestens. Eine eifrige Leserin.

Frage 5643: Hat ein Mann das Recht, seiner Frau vorzuschreiben, welchen Umgang sie zu pflegen habe? Darf er ihr erst nach der Verheiratung eine Gefälligkeit verbieten, die sie früher seit Jahren gepflogen hat und welche er früher ebenfalls frequentierte? Bestens danke. Eine Neuvermählte.

Frage 5644: Welcher Leser könnte so gut sein, mir zu sagen, wo die Seidenröhre Kalowasser-Seife erhältlich ist? Im Voraus herzlichen Dank. Schw. S. Z.

Frage 5645: Wäre wohl eine der geehrten Leserinnen des Blattes so freundlich, mir Geschäfte- oder Privatadressen zu nennen, wo man ältere, meistens wissenschaftliche Schriften verwerten könnte? Ein Verzeichnis würde auf Wunsch gerne zugesandt. Herzlichen Dank. Eine Leserin.

Frage 5646: Wer ist wohl so freundlich, einer jungen Tochter, die infolge eines Herzleidens keine anstrengenden Arbeiten mehr verrichten kann, mit Zuhaltung von Schreibern zu einem kleinen Verdienst zu verhelfen? Für gütige Antwort danke herzlich. Eine treue Leserin.

Antworten.

Auf Frage 5622: Sicher ist Ihr Gefühl richtig. Auch bei uns, jung und alt, drängte es sich hervor. Warum nahm die Mutter ein solches Opfer an? Vielleicht wußte sie nicht, daß ihr Sohn ein Opfer bringe, vielleicht waren auch die Verhältnisse so, daß ein Zusammenleben nicht möglich war. Auch hier müßte man eben alles wissen, um alles zu verstehen. A. G.

Auf Frage 5625: Sie dürfen den Ihnen versprochenen Freibrief abtag auch ganz, d. h. für sich beanspruchen, sonst ist es kein Freibrief. Kinder, die sehr nachsichtige Eltern haben, sind in deren Beisein gewöhnlich unartiger, weil sie wissen, daß sie es dürfen. Ihre Unfähigkeit oder Fähigkeit zum Erziehen wird mit diesem Resultat kaum dokumentiert werden. A. G.

Auf Frage 5627: In die in letzter Nummer bereits gegebene Antwort kam versehenlich „doppelte Ausstattung“ hinein, statt „doppelte Zahlung“. M. G. Roma.

Auf Frage 5628: Ihres geschätzten Blattes kann ich mit nachfolgender Mitteilung dienen: Vor allem fehlt in der Frage die genaue Bezeichnung des Knieleidens, laut ärztlichem Befunde, und ist es daher für den Auskunftsgeber nicht möglich, ohne weiteres zu entscheiden, ob Fango für die Fragerin zu empfehlen sei oder nicht. Der Unterzeichnete hat seit 2 1/2 Jahren eine Reihe von Fangoanwendungen mit „Fango di Battaglia“ und „Fango di Montegrotto“ geleistet und in der Wirkungsweise dieser zwei Fangoarten durchaus keinen Unterschied wahrnehmen können. Im allgemeinen darf gesagt werden, daß die Fangowickel vor allem bei chronischen Gelenkerkrankungen, zumal da, wo nur wenige Gelenke betroffen sind, sehr zu empfehlen sind; sobald kommt die günstige Wirkung derselben auch zur Geltung bei Fällen von Entzündungsreizen in den Gelenken nach Verrenkungen, Verstauchungen, Quetschungen der Gelenke zc., ferner bei Entzündungsreizen nach Brustfellentzündung, Entzündung des Beckenzellgewebes zc. Zu weit gegangen wird aber, wenn man den Fango als ein Universalmittel für alle möglichen Leiden hinstellen will, wie dies leider zum Schaden der Sache oftmals in gewinnstüchtiger Absicht geschieht. Fälle von Muskelrheumatismus und Hernienentzündung, vorab z. B. Fälle von „Schias“, werden nach unseren Erfahrungen viel günstiger dem Heißluft- oder Dampfbade mit entsprechender Nachbehandlung überwiesen, so weit nicht die Konstitution des Patienten oder andere Gründe diese eingreifenderen Prozeduren verbieten. Jede Fangoanwendung, fast ohne Ausnahme, erhält ihre volle Wirkung eigentlich erst, wenn sie mit nachfolgender sorgfältiger Massage verbunden wird und sollte daher ohne diese letztere Kombination eigentlich nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen. Jedem bei „Fango“ Hilfesuchenden aber ist zu empfehlen, sich über die Dauer einer solchen Behandlung, die im Durchschnitt ein Minimum von drei Wochen erfordert, vor deren Beginn genaue Rechenschaft zu geben, um sich nicht in unnütze Kosten zu stürzen, da Fangoanwendung leider auch heute noch ziemlich kostspielig ist. Achtungsvoll zeichnet Dr. M. Gungelzer, Arzt, Korbach.

Auf Frage 5629: Man nimmt schöne, reife Tomaten, schneidet sie in vier Teile. Kocht sie sehr weich mit einer Zwiebel,lauch und Petersilie und einem

gelben Rübschen, puffed alles, so daß nur Kernen und Häute zurückbleiben, füllt Flaschen oder Gläser, bindet sie gut zu und kocht die Gläser eine Stunde im Wasserbade und läßt sie darin erkalten. So halten sich die Tomaten ein ganzes Jahr.

Auf Frage 5629: Drei große Zwiebeln, in Scheiben geschnitten, werden in 100 Gramm Butter gedämpft, 20 Tomaten mit der Hand leicht gedreht und dazu gelegt und alles weich gedämpft; man darf keinen Kochlöffel gebrauchen und kein eisernes Geschirr. Sind Tomaten und Zwiebeln weich, nehme man den Deckel ab, lasse noch ein wenig mehr eintochen und treibe dann alles durch ein Haarsieb. Nach dem Erkalten in Konfitüreflaschen gefüllt und an bain marie noch zwei bis drei Minuten gekocht. Fr. M. in B.

Auf Frage 5629: Reife, fehlerlose Tomaten werden gut abgerieben mit einem weichen leinenen Tuch und in eine erhaltete Salzlösung gelegt, welche so stark von Salz sein muß, daß ein hineingeworfenes frisches Ei langsam unterinkt, aber noch tanzt. Hat man die nötige Menge Wasser mit Salz 5 Minuten gekocht, so läßt man sie abkühlen, bevor man die Probe mit dem Ei vornimmt. Schwimmt das Ei, so ist zu viel Salz genommen und man setzt noch kochendes Wasser zur Lösung. Fällt das Ei auf den Boden des Kochtopfes, so thue man noch eine gute Handvoll Salz hinzu und koch nochmals auf. Leider kann ich nicht das genaue Gewichtsverhältnis angeben. Ich halte seit Jahren meine Tomaten bis zum Frühjahr so im Hause. Die Töpfe werden nur mit Papier leicht zugebunden, und die dicke Schimmeldecke, welche sich bildet, läßt die Tomaten nicht verderben, sondern schüttet sie davor. Bevor man die Tomaten zu Saucen, Suppen zc. im Winter benutzt, legt man sie für eine Stunde in kaltes frisches Wasser, welches das Salz herauszieht. Für einen kleinen Haushalt empfiehlt es sich, 4 Früchte in ein kleines Gefäß zu legen, da die zerstörte Schimmeldecke die nachbleibenden Früchte nicht mehr vor Fäulnis schützt. Schw. S. Z.

Auf Frage 5630: Sowie eine Arbeit im Dienste eines Arbeitgebers und in dessen Wohnung ausgeführt wurde, so hat derlei auch alle Rechte daran und somit auch allen Anspruch auf den daraus resultierenden Nutzen. Ist aber in einem Falle, wie dem vorliegenden, der Arbeitgeber ein ankündigender Mann, wird er jenen nicht allein einstellen, sondern auch dem, der die Arbeit in Ehat und Wahrheit gemacht, von selbst einen angemessenen Anteil zukommen lassen. B. Seewart.

Auf Frage 5630: Gründe der Billigkeit sprechen lebhaft dafür, daß die Arbeiterin auch ihren Anteil an der Anerkennung und dem Geldgewinn erhalte; es wird dies auch meistens von den Arbeitgebern so gehalten. Das Bundesgesetz betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst, das einzige Gesetz, das ähnliche Verhältnisse beschützt, sagt zwar: „§ 1. Von dem Künstler, der für Rechnung eines andern Künstlers arbeitet, wird angenommen, er habe diesem sein Urheberrecht abgetreten, sofern nicht eine gegenseitige Vereinbarung vorliegt.“ Fr. M. in B.

Auf Frage 5631: Pinoleum wird gegenwärtig in sehr guter, solider Qualität fabriziert und bedarf keiner weiteren Bedeckung. Im Kinderzimmer fanden wir die Glätte recht unangenehm; vielleicht gewöhnt man sich mit der Zeit daran. Fr. M. in B.

Auf Frage 5631: Pinoleum füllt sich kalt an, fällt als Holz. Der mit Pinoleum gedeckte Boden muß daher, sofern Kinder darauf sitzen und kriechen, noch mit einem Stoffteppich belegt werden. Korffinoleum füllt sich dagegen angenehm warm an, selbst für bloße Füße. Da bedarf es also keiner Stoffdecke als Auflage. Zudem ist das Korffinoleum sehr leicht rein zu halten, besonders wenn es wie ein Parkettboden gewischt wird.

Auf Frage 5632: Lassen Sie doch die jungen Leute gehen. Hinter der so harmlos ausgenommenen Form der Anrede mit dem Rufe liegt nichts Schlimmes. Sie aber können es dahin bringen, wenn Sie viel Wesens davon machen. Man soll, sagt ein Sprichwort, den Teufel nicht an die Wand malen, sonst kommt er. B. Seewart.

Auf Frage 5632: Aus dem Bande ist es beinahe überall Sitte, daß sich junge Leute mit dem Rufnamen nennen, ohne daß man da etwas Unpassendes darin sieht. Wenn Ihnen das Benehmen Ihrer Tochter sonst nicht Sorge macht, meine ich, dürfen Sie sich darüber hinwegsetzen. A. G.

Auf Frage 5632: Die Sache ist ja an und für sich sehr harmlos; doch kann sie für die Tochter insoweit Unannehmlichkeiten im Gefolge haben, als der gute Ton solche Vertraulichkeiten eben abfällig beurteilt. In Gegenwart einer gebildeten und gebiegenen Dame würden die Herren einen solchen unpassenden Antrag den jungen Töchtern kaum gestellt haben. Es fehlt also an der Aussicht. Ungehehen läßt sich dies natürlich nicht machen; doch findet eine kluge und gewandte junge Dame bei gutem Willen unzweifelhaft den richtigen Weg, um die jugendliche Unklugheit für die Folge abzuschwächen und den Verkehr auch der äußeren Form nach mit dem guten Gesellschaftston wieder in Einklang zu bringen. Junge, noch nicht weiterfahrende und im Umgang gewandte Töchter bedürfen in der Fremde der mütterlichen Aufsicht und Leitung, für welche die Eltern sorgen sollten. M. S. Z.

Auf Frage 5632: Es ist nicht gerade üblich, daß junge Herren und Fräuleins, die nicht mit einander verwandt sind, sich gegenseitig mit dem Taufnamen anreden; doch kommt dergleichen viel häufiger vor, als Sie dies vermuten, und ich finde auch nichts Unschickliches darin. Lassen Sie die jungen Leute gewähren, mit der Zeit und in andern Verhältnissen hört dies wohl von selbst auf. Fr. M. in B.

Auf Frage 5633: Zivilstand und Ehe. 43. Ehescheidungsfragen und Klagen auf Ungültigkeit der Ehe sind bei dem Gerichte des Wohnortes des Ehemannes anzubringen. . . . Beim Abgange eines Wohnortes in der Schweiz kann die Klage am Heimat-(Bürger-)Ort, oder am letzten schweizerischen Wohnorte des Ehemannes anbracht werden. 50. Eine Ehe, welche . . . durch Zwang, Betrug, oder durch ein Irrtum in der Person zu stande gekommen ist, kann auf Klage des verletzten Teiles ungültig erklärt werden. — Die Nichtigkeit der Ehe ist jedoch nicht mehr annehmbar, wenn seit dem Zeitpunkt, in welchem der betreffende Ehegatte seine völlige Freiheit erlangt, oder den Irrtum erkannt hat, mehr als drei Monate verstrichen sind. (Der Ehescheidungsfrage steht dies natürlich nicht im Wege.) 56. In Bezug auf Ehen zwischen Ausländern darf eine Scheidungs- oder Nichtigkeitsklage von den Gerichten nur dann angenommen werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Staat, dem die Eheleute angehören, das zu erlassende Urteil anerkennt.

Ohne Gerichtsprüfung ist, wie Sie sehen, keine Scheidung möglich; doch können die Gerichtsverhandlungen sehr vereinfacht werden, namentlich bei beiderseitigem Einverständnis. Fr. M. in B.

Auf Frage 5633: Eine Scheidung ist stets am Wohnorte des Mannes durchzuführen. Wenn beide Teile einverstanden sind, geht die Durchführung der Scheidung erheblich leichter, als wenn dies nicht der Fall wäre, zumal wenn Verhältnisse vorliegen, welche mit dem Willen der Ehe nicht vereinbar sind. Eine namhafte Vereinfachung ist es auch, wenn die ökonomischen Verhältnisse bereits geordnet sind, gleichwohl muß aber die Scheidung durch die Gerichte ausgesprochen werden. Die Klage ist beim Friedensrichter oder Vermittler einzubringen, welches ein- bis zweimal citiert und nach drei Monaten Weisung an die Gerichte macht. B. Seewart.

Auf Frage 5636: Die hier gestellte Frage bedeutet eine Klippe im ehelichen Leben, an welcher manches zu den schönsten Hoffnungen berechnete häusliche Glück scheitert. Wenn die Mutter von einem Hausstand wegstirbt, so kommen, sofern nicht ein opferbereites Angehöriges aus der weiteren Familie in den Riß tritt, schwere Jahre für den Hausvater, Jahre des Unbefriedigtseins und des Kampfes, der aus dem öfteren Wechsel der bezahlten Hausbeforderinnen hervorgeht. So arbeitet die Haushälterin auch ist, sie verlangt doch ihre bestimmte Ruhezeit und leistet darum nicht, was die sich aus Liebe und Pflichtgefühl selbst vergessende Frau geleistet hat. Die Haushälterin verlangt zu bestimmten Zeiten ihren Lohn, unbekümmert darum, ob die Auszahlung desselben ihrem Brotherrn passe oder nicht. Sie führt den fremden Haushalt an Hand des genau bemessenen Wirtschaftsgeldes möglichst einfach und billig und ohne Strupel. Gibt der Hausherr knappe Mittel, so wird die Küche im Verhältnis ebenso knapp gehalten, unbekümmert, ob das Essen mehr oder weniger gut schmeckt; Kleider und Ringe werden geputzt und zu Rate gehalten, aber nicht so, wie es die mit dem ganzen Herzen arbeitende Hausfrau zu thun vermochte. Die Erziehung der Kinder, die mehr nach Gründen der Bequemlichkeit, denn als heilige Mutterpflicht aufgeführt wird, befriedigt nicht im mindesten, und das frühere häusliche Behagen ist ein scharfer Vogel geworden, der sich trotz aller Anstrengung am heimischen Herde nicht mehr niederlassen will. Es liegt auf der Hand, daß zu der zweiten Frau, resp. mit derjenigen Person, die zu dieser Würde auferstehen wird, die Klagen, die treibenden Gründe zu der in Aussicht genommenen Wiederverheiratung, zur Sprache gebracht werden, und ebenso leicht begreiflich ist es, daß daraufhin eine mütterlich veranlagte, das neue Verhältnis wirklich mit dem Herzen erfassende zweite Frau es als ihre schönste Aufgabe und Pflicht betrachtet wird, um jeder Preis gut zu machen, was ihre Vorgängerinnen gefehlt hatten; sie scheut weder Mühe noch Arbeit, um dem Hausherrn das so schmerzliche entbehrt Behagen wieder zu schaffen. Und dieser anerkennt diese Verbesserung im allgemeinen und im besonderen auch dankbar. Wie sollte er auch nicht. Wie prächtig schmeckt, was ihm jetzt auserlesen, sorgfältig und mit Liebe gekocht wird. Wie beglückt ist's jetzt bei der traulichen Einrichtung. Wie wohl tut es, umfugt und gepflegt zu sein. Wie ruhig ist es, zu sehen, wie mütterlich die Kinder wieder beeinflusst werden und wie sie an Leib und Seele versorgt sind. Die Frau gibt ihr Bestes, da sie unermüdet, vielleicht über ihre physischen Kräfte arbeitet und sparsam alles zu Rate hält, so glaubt sie ein volles Anrecht zu besitzen, wenn nicht auf den Dank, so doch auf die Zufriedenheit ihres Mannes. Schlägt diese Zufriedenheit dann aber mit der Zeit ins Gegenteil um, bekommt sie Klagen zu hören über ungenügende Berechnung in der Hausführung und Ueberschreitung des Budgets, so faßt sie diese in ganz objektivem Empfinden als Kränkung auf, sie verliert die nötige Ruhe und damit die Fähigkeit und die Lust, den geeigneten Weg zu suchen, um die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Die richtige Basis hätte eigentlich beim Eingehen der zweiten Ehe der Hausherr schaffen sollen, indem er auf Grund seiner früheren Haushaltsrechnungen seiner neuen Hauswirthin erklärt hätte, welche Summe zur Bestreitung der Haushaltsbedürfnisse ihr zu Gebote stehe, und zwar hätte nur derjenige Betrag in Betracht gezogen werden sollen, welcher der Hausführung in diesem Falle zugewiesen werden darf. Die Wohnung wählt der Hausvater, und wenn er sich da eine zu hohe Zinsausgabe gestattet, so muß eben die Küche einfacher bestellt, und es müssen die Ausgaben für Kleider reduziert werden. Des Mannes Pflicht ist es, der Frau gleich von Anfang an zu sagen, und zwar klar und deutlich in Zahlen, was sie für den Haushalt auslegen kann, und sie muß sich klar machen, welchen

Maximalbetrag sie auf den Tag anlegen darf. Geschähe dies, so käme die Frau nicht in die Versuchung, um des Mannes willen die Küche feiner und reicher zu führen, als die Verhältnisse es gestatten. Dann kann ein Haushaltungsbudget nicht ein für allemal aufgestellt werden. Der Kinder Nahrungsbedürfnis wird mit dem Alterwerden größer, und auch der Bedarf an Kleidern erfordert größere Summen. Auch ein Familiensumme bringt einmalige und fortlaufende Mehrauslagen, so daß das Budget auf eine andere Grundlage gestellt oder volens volens überschritten werden muß. Es sind wohl pflegende und helfende Kräfte nötig oder ein Diensthote wird ständig eingestellt; die Frau muß sich dem Kinde widmen und muß deshalb manche früher selbst besorgte Arbeit auswärts machen lassen; die Ausgaben für Brennmaterial, Beleuchtung und Wäsche werden durch das Erscheinen und das Dasein eines kleinen Kindes ganz erheblich gesteigert, weit mehr, als der Mann dies vorfieht und einseht. Es ist interessant, zu sehen, wie auch die Männer, nicht bloß die Frauen, sich vom Scheine blenden lassen. Auf äußere Ansehen hin sollte man niemals andere beneiden oder sie als Beispiel für eine geschickte Hausführung aufstellen. Die Frage: Mich nimmt nur wunder, wie sie machen? wird im Stillen auch von manchem schwer Beneideten gestellt. Man müßte erst mit einem ein Vierteljahr zu Tisch sitzen und das Verhältnis zu den Lieferanten kennen, um zu wissen, ob er zu beneiden oder zu — bemitleiden ist, denn der Schein trägt. — Die oberschwebende Frage würde unbedingt am besten gelöst durch Anstellung einer sachgebildeten fremden Person, die an Hand der vom Hausvater gegebenen Zahlen am Platte selbst ein entsprechendes Schema zur Führung des Haushaltes aufzustellen und daselbe in die Praxis zu übersetzen hätte. Nichts würde die kritische Frage so gründlich und in Minne erledigen, wie der Beweis durch eine unbeteiligte Drittperson. Der Mann hat ebenso sehr ein Recht, in dieser Sache klar zu sehen, als die Frau sich darüber freuen sollte, ein Mittel zu wissen, um den Mann zu belehren und vielleicht selbst Belehrung zu empfangen oder gerechtfertigt zu werden. Der Mann sucht Klarheit, und diese findet er nur vermittelt durch die Überführung durch Zahlen. Eine Prüfung der Sachlage ist in den Augen des mit dem Verstande urteilenden Mannes weder ein Akt beleidigenden Mißtrauens, noch der Schande, hat doch auch im öffentlichen Leben ein jedes gemeinsam geführte Geschäft, eine jede Verwaltung, ihren regelmäßigen Bericht abzugeben, der von bestimmten Organen des genauesten geprüft wird. Muß es sich ja sogar die Regierung und Verwaltung eines Staates gefallen lassen, daß ihre Geschäfte geprüft und ihr Tun und Lassen einer genauen öffentlichen Kritik unterzogen wird. Die Frau muß deshalb die Sache ebenfalls mit den Augen des kühlen Verstandes ansehen und nicht mit denjenigen der leicht beleidigten und deshalb nie objektiv urteilenden Empfindung. Die Abklärung häuslicher Differenzen, die für die Zukunft oft so verhängnisvoll werden können, ist jedes Opfer wert.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.



Hören Sie oft von ihr?"
"Nein, Gott sei Dank! Sie schreibt selten!"
"Aber, Herr Doktor!"
"Was ist dabei? Wozu heucheln? Nein, sie beglückt mich nicht häufig mit ihren Episteln. Ich müßte auch nicht, wozu. Und Briefe sind das! Briefe! Von einer Leere! Dabei merkwürdigerweise ganz unoffensiv. Beinahe lebenswürdig. Denn ihre Krallen, so lang sie sein mögen, sind doch nicht als Schreibfedern zu gebrauchen."
"Hat Sie Ihnen als Braut nie geschrieben?"
"Doch! Doch! Glauben Sie, ich verstehe Sie nicht, Sie ironische Freundin? Oder daß ich leugne, ein Gel gewesen zu sein? Uebrigens war es damals nicht so arg. Wer weiß, wer die Briefe geschrieben hat! Möglicherweise ihre deutsche Lehrerin. Es waren vielleicht die letzten Aufsätze, die sie sich von der Nachmittagsgouvernante machen ließ."
Armgard konnte nicht umhin, über diese Voraussetzung, wie über den ingrimmig spottenden Ton, in dem sie gemacht worden war, zu lachen, trug aber Sorge, daß das Gespräch sich nicht tiefer in dieses Gebiet hinein verlöre. Sie lenkte es auf die Bücher, die er ihr geliehen hatte. Er merkte die Absicht.

"Ganz recht! Neben mir von etwas Geschlechterem, liebes Fräulein."

Dieses "liebes Fräulein" kam immer so heraus, als sei es späßhaft, daß er sie so nenne und er eigentlich zu einer weit vertraulicheren Anrede berechtigt.

Sie fanden eine Bank, ganz am Rande des Sees unter einer Esche, deren Strünke dem Baum ein feilliches Ansehen gaben; die Wellen spielten bis nahe zu ihren Füßen heran, und nur hin und wieder drang ein vom Winde verschlepptes Tonbruchstück an ihre Ohren. Das Gespräch schweifte hierhin und dorthin, überall die Meerstränge vermeidend und Gebiete aufsuchend, die keines Alltags-

menschen Fuß betritt, und einen bessern Führer auf solchem Gebiete als Jordans konnte Armgard sich nicht wünschen. Er erhielt sie in angenehmer geistiger Erregung, bis endlich ein förmliches Drängen der Partibefürher nach den Ausgangsthüren zu ihnen und that, daß die Musik aufgehört hatte.

"Sehen Sie, diese allgemeine Flucht, wenn der Kapellmeister den Taktstoch niedergelegt hat, kann mich noch herlicher lachen machen, als das beste Lustspiel. In fünf Minuten liegt der Park verodet da. . . Nur wir beiden bleiben noch übrig."

"Wir auch nicht. Ich wenigstens gehe baden. Das Wasser wird jetzt gerade die rechte angenehme Laubzeit haben."

"Schwimmen Sie? Ja? Im See sich schwimmen, das ist freilich ein Genuß, um den ich Sie nicht bringen möchte. . . Aber ganz frei gebe ich Sie doch nicht. Kommen Sie heute abend an den See. Neben der Landungsstelle der Dampfer habe ich mein Boot. Ich rubere Sie hinaus. Bringen Sie mir aber niemand mit. Mein Boot ist nicht für alle Welt. Raubfahrten sollte man nur mit Menschen, die man mag. . . Sonst kommen einem allerlei Gedanken. Wer kann für sich stehen? Es könnte mir einfallen, etwas über Bord zu werfen. Wir haben alle zu viel Ballast in unserm Lebensschiff."

"Neben Sie nicht so wild daher, Sie Hypercivilisierter!" mahnte Armgard. "Sie haben keinesfalls mehr Ballast an Bord, als Sie selbst eingenommen haben."

"Gott, Gott, ich seh' schon! Wenn Sie Arzt wären, Sie gingen gar nicht zu den Kranken, die sich ihre Krankheit durch Unvorsichtigkeit zugezogen haben."

Während sie sich dem Punkte zu bewegte, wo Armgard ihre Tante gelassen hatte, begegneten ihnen die letzten Leute, die in größter Hast einen Ausgang suchten. . . Alle die bunten Fleckchen, als welche die menschliche Staffage sich darstellte, verschwanden schnell von der Bildfläche und bald mußte der Park in reizvoller Einsamkeit daliegen.

Gerade einmal und stille genug wird es werden, daß ich mir meine nächste Arbeit zurechtlegen kann, und wenn sie dann im Kurhaus ihre schließliche Mittagsglocke ertönen lassen, wird dieser Höllelärm mich aus meiner Versunkenheit wecken und nach Hause treiben zu meinem einsichtigen Diner. Wie war's? Wenn ich Sie einmal einlade, kommen Sie?"

Für einen Strohvitwer haben Sie äußerst kühne Ideen," sagte Armgard mild spottend. "Was mich betrifft, so kann ich Sie nicht einmal einladen. Ich müßte mir gleich Ihre Köchin ausbitten. Da wird es wohl lange dauern, bis wir den bemuteten Schüssel Salz mit einander gegessen haben werden, den die gute Freundschaft erfordert. Begnügen wir uns mit attischem Salz. Gemeinsame geistige Genüsse nähern wohl auch so wie geteilte Tafelfreuden."

Befürworten Sie Ihren Korb nicht, Pflisterseel!"

Von den ihnen entgegenkommenden Sonnen und Ammen löste sich jetzt eine alte Frau los, die ein etwa zweijähriges Kind auf dem Arme trug. Das kleine Mädchen, ganz in weiß gekleidet, streckte ihnen die Arme entgegen. "Papa!" stammelte es. Jordans blieb stehen und herzte das Kind. Armgard stand mit einer eigenartigen Empfindung daneben. Das Kind hatte sie fast vergessen. Als Vater hatte sie sich ihn überhaupt nicht vorstellen können, und doch stand ihm die Rolle sehr natürlich. Er war ja vor allem ein warmblütiger Mensch, und das zeigte wieder die überströmende Zärtlichkeit, mit der er die kleine überflutete. Armgard überließ es, als sie ihn das Kind küssen sah. In seiner Vaterliebe war etwas von dem bei ihm leicht durchbrechenden Elementaren, und, da alle Arien von Liebe miteinander verwandt sind, konnte sie einem recht wohl eine Ahnung von der Glut geben, die er in einem Liebesverhältnisse ausstrahlte. Und das er ein tiefunglücklicher Mensch war, das hatte sie in seinen bittersten und wildesten Momenten noch nicht so deutlich gemerkt wie an der Art, mit der er das Kind liebte.

"Das ist sie, meine Tochter!" sagte er endlich, als er das Gesichtchen genug geküßt hatte: "Sie ist eine sehr artige junge Dame und beweist gegen Papas Bart sehr viel Duldsamkeit. Nicht wahr, Baby? Wir haben den Papa lieb, so weit wir's verstehen?"

Die Kleine starrte ihn dumm an, bis die Kinderfrau es ihr vorlegte: "Sagt den Papa lieb? Sag's!" Da lachte sie geborham: "Papa lieb haben" und schlug die Händchen zusammen.

Es war ein sehr hübsches, nur gar zu zierliches Kind, mehr eine Puppe als ein menschliches Wesen, und sein Gesichtchen hatte kaum Platz für die Krüfte des Vaters. Armgard betrachtete die Kleine erstaunt und nicht ohne Mühnung. Wie zart es war, dieses Kind! In der Kindheit sind Schönheit und Gesundheit eins, und diesem Kinde fehlte die Po-

saunenengelschönheit, die ein Kindheitsideal vorstellte. Auch zeigte die kleine Martha für Armgarbs Geschmack schon gar zu deutlich die Kalthauschönen Züge. . . Schon hatte sie auch den blendenblenden elfenbeinweißen Teint, der die Frauen dieser Familie auszeichnete, und das eigentümlich helle Infarnat. Jordans bemerkte diese Ähnlichkeit wohl gar nicht.

"Sie ist noch sehr klein, meine Martha," sagte er im Weitergehen nicht ohne Sorge! "Zu klein! Dennoch wünsche ich manchmal, ich könnte sie so festhalten für alle Ewigkeit. Sie wachsen so bald aus dem Stadium heraus, wo ihr bloßer Anblick genügt, einen zu rühren, aus der süßen Anmut und Kinderschönheit heraus. . ."

Ihre Kleine wird erst in ihre Schönheit hineinwachsen. . .

"Ja, ja!" Er seufzte. "Sie können es nicht glauben, wie es mich ergreift, diesen kleinen Mund anzusehen und daran zu denken, daß auch ihn die Lüge einst entweihen wird. . . Denn kann sie diesem Schicksal entgehen?"

Auf diese schmerzlich bewegten Worte gab es keine Antwort. Armgard fühlte so tief wie er selbst den Fluch, seinen besten Schatz mit einem Wesen gemeinsam zu haben, in das man kein Vertrauen mehr setzt.

Die Raubfahrt am Abend wurde nun in das tägliche Programm aufgenommen, und auch sonst beanspruchte Jordans fast fortwährend Armgarbs Gesellschaft. . . Des Morgens kam er allerdings nicht immer auf den Berg hinauf, und die Begegnung bei der Sturmflut wurde nicht wiederholt. Er widmete den Vormittag dem Schreiben, denn da das kalte Bad ihm nicht bekam, raubte der See ihm nicht die Morgenstunden wie Armgard. Nach Tisch war es zu heiß, um sich hinauszuwagen, aber später am Nachmittag mußte ihn Armgard beinahe jeden Tag an einer Kreuzungsstelle ihrer Wege treffen, und unter dem Vorwand, ihr die Gegend zu zeigen, führte er sie stundenlang auf den schönsten einsamen Waldpfaden oder in den Seauen umher. Nach dem Abendbrot wartete er dann schon zumeist mit seinem Boot dicht unter der Berglande am See auf Armgard, und sie stieg dann noch hinunter, eine Stunde mit ihm auf dem stillen Wasser herum zu rudern. . . Wenn er sehr gnädig gelaunt war, erlaubte er ihr, die Tante mitzubringen, die ihn wenig störte. Die gute Frau war so schicksalslos durch das Leben gegangen, daß es manche verdammt hätte. Tante Klimat aber war durch einen Gang zur Reflektion dazu gelangt, trotz ihres monotonen Daseins mehr Verständnis für das Leben zu gewinnen als andere, die mitten im Wirbel gelebt haben. Sie wunderte sich nicht leicht über etwas und war überraschend frei von Vorurteilen. Wie so viele andere, die sich nie den kleinsten Schritt vom Wege gestatteten haben, war sie zur Einsicht gekommen, daß sie die meisten Gesetze und Regeln, womit die bornierte ansässigen Frauen sich das Leben einengen, bloß zum Vorteil ihrer erfinden worden sind, die sie nicht beobachteten. Daher ihre Duldung gegen Freiheiten, die ihr an Armgard doch neu waren.

Bei solchen Gelegenheiten, wo sie nicht allein waren, wirkte dann allerdings auch die Springwurzel, die sonst seine Mittelsamkeit weckte, nicht. Nach und nach vertiefte er aber auch allein mit ihr oft in tiefes Stillschweigen, das aber in diesem Falle kein Ausfluß böser Stimmung war, sondern bloß das bewußte schweigende Genießen einer angenehmen Windstille zwischen den Stürmen, die sein Inneres aufwühlten. Da ihre Nähe einen in so hohem Grade stillenden, glättenden Einfluß auf ihn ausübte, konnte sie diese Stürme bloß ahnen. Wie man an den geknickten Ästen und den herabgefallenen Zweigen die Spuren des Orkans erkennt, der über den Wald hinweggebraust hat, so fand Armgard in der größten oder geringsten Zerknirschtheit seines Haarwaldes einen beinahe untrüglichen Gradmesser für seine Stimmung.

Eines Tages schien diese mißhandelte Mähne ihr besonders glatt zu sein, und sie sprach deshalb die Hoffnung aus, daß er sich heute nicht mit seinem Dämon, dem feilischen Mißmut, herumgeschlagen habe.

"Fehlgeschossen!" erwiderte er. "Es war so arg, daß ich die Notwendigkeit einfaß, wieder Ordnung herzustellen."

Und an diesem Tage, auf einer beschatteten Bank des verlassenem Bergwaldes, erzählte er ihr die Geschichte seiner jungen Ehe.

Es war eine abgeschiedene Stelle. Tiefer Blätter Schatten umgab sie. Hinter ihnen erhob sich ein Erdwall, der Blick und Zugang abschloß, und rechts stieg dieser Wall höher an und bildete eine Felsmauer, die mit Farnkraut und Moos bewachsen war und aus der tief unten eine kleine Quelle entsprang, die sich mit eintönigem Gesiesel in ein grün schlammiges, von Wasserpflanzen überwuchertes Becken ergoß.

(Fortf. folgt.)

Eine ganz zuverlässige, einfache und taktvolle Frauensperson, ledig oder alleinstehende Witwe, am liebsten im Alter zwischen 30—40 Jahren, wird zur Pflege einer bettlägerigen alten Frau gesucht. Da die Pflege an sich nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt, hätte die Pflegerin am Morgen der Magd in den Hausgeschäften etwas nachzuhelfen und sich in der übrigen Zeit mit Nähen und Stricken zu beschäftigen. Die Tischnäher muss gesund und kräftig sein, und man muss ihr gegebenenfalls ruhig alles überlassen können. Offerten mit Referenzen und Photographie versehen, befördert die Expedition unter Chiffre 698. [698]

Herr, Beamter, mit zwei Kindern, 4 und 9 Jahre, sucht gebildete Dame zur selbst. Leitung seines Hauswesens. Bewerberinnen, unter 40 Jahren, belieben ihre Anmeldung in Begleit von Photographie und Zeugnissen an die Exp. d. Bl. zu richten. [682]

Für Eltern.

Gebildete Familie in nächster Nähe Zürichs wäre geneigt, Mädchen, Knabe oder kleines Kind aus sehr guten Verhältnissen (eventuell diskreter Herkunft) zur Erziehung anzunehmen. Frächtige Landaufenthalt, beste Fürsorge und günstige Gelegenheit z. deutschen, französischen und englischen Spracherlernung. [695]
Offerten an die Exped.

Stelle-Gesuch.

Einfache, guterzogene Tochter, Deutsch und Französisch sprechend, in den Hausgeschäften bewandert, tüchtig im Nähen, sucht Stelle als [OF 5077] [688]

Stütze der Hausfrau.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gute Behandlung und Familienanschluss wird verlangt. Offerten unter Chiffre OF 5077 an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.



Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei
Carl F. Schmidt, Zürich.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499]

Max Sulzberger, Horn a. B.

Kastanien

grüne, grosse, schöne und gute Frucht, 100 Kilo à Fr. 11. — samt Sack unfrankiert, 20 Kilo Fr. 4. 30, 10 Kilo Fr. 2. 30, 5 Kilo Fr. 1. 40 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme. Prompte, reelle Bedienung wird zugesichert.

J. Nussbaum-Hotz [680]

S. Nazzaro (italienische Schweiz.)

Koch- und Haushaltungsschule

im Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und

Molkenkurort I. Ranges

Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.

Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingskurs: 1. April bis 23. Juni.

Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telefon. — Referenzen. [588]

Die Kursleiterin: Frau B. Gally-Hörler.

Töchterpensionat I. Ranges

und Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische Sprache zu lernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospektus und Referenzen stehen zu Diensten. [609]



Depot von indischem Thee

in Originalpaketen von Fr. 1. 50, 2. —, 2. 25, 2. 75 und 3. 25 per 1/2 engl. Pfd. empfiehlt [644]

Steiger-Birenstihl

Nachfolger von
Anna Birenstihl-Bucher
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.



Versende gegen Nachnahme: [606]
1. Alpenbienenhonig von La Rôsa oder Oberengadin à Fr. 3. 30 per Ko.
2. Poschiavohonig à Fr. 2. 50 per Ko.
3. Buchweizenhonig à Fr. 2. — per Ko.
Johns. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graub.). [OF 4654]

Seit 1881 im Stern.



Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echtes

Nervenkräft-Blixir.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber**, gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6. 25, Fr. 11. 25. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn, Depots: Hechtapotheke, Jenny, Dr. Vogt, St. Gallen, und in allen anderen Apotheken. [132]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

GALACTINA Kindermehl.



5 Ehren-Diplome · 12 Grands Prix. 21 Goldene Medaillen.
Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493]

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlengase in die Wohn- und Schlafzimmern, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten [578]

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauernd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.
Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klempner- und Dachdeckermeistern, Installateuren und beim Fabrikanten.

342]

A. J. John, Erfurt. A. 4.



Hygiama

Leichtverdauliches Nähr- und Stärkungsmittel bei Magen- und Darmleiden, Fieber, Blutarmut, Rekonvaleszenz.
Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft Cannstatt (Württemb.).
Preis Fr. 1. 85 und 2. 85. (Hy 3000)

Koch- und Haushaltungsschule

im Schloss Ralligen am Thunersee.

Zwei kürzere Kurse im Herbst und Winter, 100 bis 170 Fr. Prospekte versendet: **Christen**, Marktgasse 30, **Bern**. (OH 4906) [694]

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
 In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571]

(H 2753 G)

Verlangen Sie überall:



Herz's Nerven, natürliches Fleischextrakt-Präparat, bester Zusatz zu Suppen-Saucen u. s. w.

Herz's Suppen-Rollen, natürliche, kräftige Suppen.

Herz's Kinderhafermehl, Suppen-einlagen u. s. w.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Moritz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** a. Zürichsee.
 Bitte Nerven nicht zu verwechseln mit den Suppenwürzen, die keine Fleischextraktpräparate sind. [607]

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarmer und Magenranke
 Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse

[128]

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30
 in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard**, Chur.**Hautkrankheiten**

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt. ●●●●●●

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze**, **Gesichtsausschläge**, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken**, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fusschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. ●●●●●●●● [2700]

Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt, in **Glarus** (Schweiz).

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes**. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

Eine gute, sparsame Küche erhält man am besten mit

Suppen-Würze
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Gluten-Kakao

MAGGI

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften.

[662]

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt.

„Practikus“ ~ Pellerinenmantel . . .	Fr. 18. —
„Famos“ ~ Pellerinenmantel . . .	25. —
„Export“ ~ Herrenanzug . . .	35. —
„Bavaria“ ~ Herrenanzug . . .	40. —
„Adler“ ~ Herrenanzug . . .	46. —
„Wotan“ ~ Herren-Anzug . . .	56. —

nach Mass franco ins Haus.

Massanleitung, Stoffmuster und illustrierter Preis-Courant franco.

Hermann Scherrer, St. Gallen

[449]

Specialhaus für Herrenbekleidung.

Keine Reisenden

Keine Agenten

Keine Ablagen

Nur direkt an Private

Lungen-, Rachen- und Nasenkatarrh, Blutarmut, Magenkatarrh.

Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich von meinen langjähr. Leiden, Magenkatarrh, Magenweh, Blähungen, Appetitlosigkeit, Aufstossen, unregelmässiger Stuhl, Durchfall, Druck im Magen nach dem Essen, Ekel, bitterer Geschmack, übelriechender Atem, Lungenkatarrh, Rachen- und Nasenkatarrh, Husten, Auswurf, Verschleimung, Stechen in der Brust, Atembeschwerden, Geruchlosigkeit, Ausfluss aus der Nase, Herzklopfen, Kreuz- u. Kopfschmerzen, Blutarmut, Schwäche, Müdigkeit, Verdrüsslichkeit, kalte Hände und Füsse, Nervosität, gänzlich geheilt bin. Ich befinde mich gesund und wohl; der Magen verträgt jetzt alle, selbst schwerverdauliche Speisen. Ich danke Ihnen bestens für Ihre erfolgreiche briefliche Behandlung und werde Ihren Namen unter meinen Bekannten verbreiten. Hertenholz bei Sumiswald, Kt. Bern, den 5. April 1900. Joh. Christen. Die obenstehende Unterschrift des Joh. Christen im Hertenholz dahier wurde in meiner Gegenwart beigesetzt und ist echt. Sumiswald, den 5. April 1900. Der Gemeinderatspräsident: Schürch, Notar. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus**. [625]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à Fr. 2. —
Für die Kleine Welt	à „ —. 60
Koch- und Haushaltungsschule	à „ —. 60

Prompter Versand per Nachnahme.

[2597]

Verlag und Expedition.

Neu!!! Unübertrefflich!!! Neu!!! Echt amerikanisch!!!

**„Reliabel“**

[521]

Petrol-Gas-Herd

liefert eine richtige Gasflamme ohne Rauch, ohne Geruch, ohne Geräusch. Absolut keine Explosionsgefahr. Petrolverbrauch für eine Familie von 4 bis 6 Personen 1 Liter pro Tag. Der geringe Konsum wird erzielt durch das Princip des Herdes: „Speisung der Flamme durch Sauerstoff“. Herde 1—4löcherig. — Man verlange Prospekte.

Generalvertretung: **Schenk-König & Cie.**, Hottingerstr. 38, **Zürich V.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Frauenreiz

Licht- und Schattenbilder aus dem modernen Frauenleben.

Von

Amand Freih. v. Schweizer-Lerchenfeld.

Mit ca. 250 Abbildungen.

Complet in 20 Lieferungen zum Preise von je Fr. 1.35. Die einzelnen Lieferungen erscheinen in 14tägigen Zwischenräumen.

Das komplette Werk umfasst 60 Bogen in Grossquart und ist mit circa 250 Abbildungen nach Original-Handzeichnungen von **Friedrich Gareis jun.**, **E. Pendl.**, **A. H. Schram**, **Professor Ad. Fr. Seligmann**, **J. Straka** und **Fr. Wielsch** und zahlreichen Zierstücken geschmückt. — Die Ausstattung ist die denkbar splendoröseste: Feinstes Kunstdruckpapier, farbiger Illustrationsdruck, 34 Separatbilder auf stärkstem Cartonpapier, hoch-elegante Einbanddecke. [679]

Das Werk hat nachfolgenden Inhalt:

Erstes Buch: Frauenreiz. — Das gewisse Etwas. — Flirt. — Champagner. — Dämmerung. — Leidenschaft. — Der gerade Weg. — Feuerilien. — Illusionen. — **Zweites Buch:** Schönheit. — Nocturno. — Wildrose. — Sehnsucht. — Liebeszauber. — **Drittes Buch:** (Blumen im Haar) — Vergissmeinnicht. — Grace Darling. — Cyklamen. — Orchis maculata. — **Viertes Buch:** Im Schaukelstuhl. — Der Schleier. — Das Recht auf Liebe. — Mimosa. — Aimées Bekenntnis. — Xenia.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Zu vermieten.

[FV 640]

In einer grossen, industriellen ostschweizerischen Ortschaft (beliebte Fremdenstation) ist in bester, freier Lage ein für sich abgeschlossenes halbes Haus mit freundlichem, möbliertem Parterre-lokal, dienlich als Cafestube, alkoholfreies Restaurant oder dergleichen, an solide Leute zu vermieten. Elektrisches Licht und Wasser im Hause. Guter, zweckmässig eingerichteter Keller, Holzraum und andere Zubehör und Garten. Sehr bescheidener Mietzins. Offerten unter Chiffre F V 640 befördert die Exped.

TORIL**Fleisch-Extract**

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlgeschmeckender und zudem billiger als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Droguen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien. 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2. 50

Journal-Tagbuch „ 2. —

Kassabuch „ 1. 50

Fakturenbuch „ 1. 80

Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7. 80 zu nur Fr. 6. —.

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik

Grenchen.

[281]

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erproben

**Kaysers Kindermehl**

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [437]

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nahrungsmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Um Helena.

Roman von Ida Boy-Ed.

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung
Ernst Kell's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

[663]

Nidel-Butter

reine, frische, zum Einsieden, liefert gut

und billig

Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).

(Otto ist für die Adresse verantwortlich.) [359]

Töchter-Pensionat

von Fräul. Bosson

Pampigny bei Morges (Waadt)

675 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französ. Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [691]



[324]

Die Hygiene des Geschlechtsverkehrs

Von **Cheglück** einer praktischen Aerztin.
Fr. 1. — in Briefmarken oder gegen Nachnahme
Nur zu beziehen vom Sanitäts-Verlag Basel.
Neue Auflage Fr. 1. 50. [565]

Sauters**Kola-Coca**

ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel in Pastillenform, alle China-Präparate weit übertreffend, kann trocken genommen werden oder auch als Thee oder mit Wein angesetzt, und leistet nicht nur schwächlichen Personen und Rekonvaleszenten, sondern auch Touristen vorzügliche Dienste. Preis per Schachtel Fr. 1. 50, erhältlich bei [545]

L-Arzt Feh Spengler
Bodan. Wolfthalen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfner
Ennenda.

[20]

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumps

BOR MILK SEIFE

nur durch die prompt Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700]

**Reese's Backpulver**

Kuchen, Gebäck, Backwerk, etc. anerkannt vorz. Ersatz für Hefe. in Drogen-, Delikatess- u. Spezialehandlungen. Fabrikniederlage bei Car' F. Schmidt, Zürich. [670]

Neu!

Neu!

„Perfection“**Selbstheizendes Haarbrennisen**

mit als Handgriff ausgebildeter Lampe.

Geschützte Flamme. Grösste Sauberkeit und Zeitersparnis, da keine besondere Lampe erforderlich. Unentbehrlich zu Hause und auf Reisen. Preis, elegant verpackt, inkl. Karton und Gebrauchsanweisung 4 Fr. per Nachnahme durch [584]

C. Flöte, Basel.

Bezeuge gerne, daß ich vor drei Jahren von meinem verstorbenen Vaters Leiden durch Wopps Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Ich empfehle daher allen Magenkranken angelegentlichst, sich schriftlich an Herrn J. J. Wopps in Heide, Soltau, zu wenden. [2778]

Jafob Thommen Heide, Arndtsdöhl, St. Dajelund.

634] Sämtliche Artikel zur Damen-Schusterei und komplettes Werkzeug bezieht man am billigsten bei **A. Minder, Lederhandlung, Huttwyli, Bern.**

Auf Verlangen Specialpreisliste gratis und franko. (H 4233 Y)

Hervorragendes Kräftigungsmittel

[461]

Somatose ist ein Albumenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Droguerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Weiss und crème Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft**J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.**

Muster franko; etwaiche Angaben der Breiten erwünscht.

[167]

Zag 301 G

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

1900er Ernte in Originalpaketen à Fr. —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per 1/8 Ko. in allen besseren Geschäften der Branche im Verkauf. (K1286 Z) 635

Importeure: **Riquet & Co., Leipzig-Gautzsch.**